

## X. Besprechungen.

---

### 1.

Lehrbuch der Nervenkrankheiten für Aerzte und Studierende. Von Prof. Dr. H. Oppenheim. Mit 220 Abbildungen. Berlin, Verlag von S. Karger. 1894. 870 S.

Wenn ein Neurologe, wie Oppenheim, der sich seit Jahren durch eine grosse Reihe selbständiger Arbeiten zur Pathologie und pathologischen Anatomie des Nervensystems einen wohlverdienten Ruf verschafft hat, es unternimmt, ein Lehrbuch seiner Specialwissenschaft zu schreiben, so darf man von vornherein überzeugt sein, dass der Verfasser seinen Stoff vollständig beherrscht, dass er nicht nur die Literatur seines Gegenstandes kennt, sondern der Darstellung auch jenes individuelle Gepräge geben kann, welches nur aus reicher persönlicher Erfahrung und fleissiger eigener wissenschaftlicher Arbeit entstehen kann. In der That zeigt sich bei der Lectüre fast aller Kapitel des Oppenheim'schen Buches, dass der Verf. das, was er beschreibt, auch wirklich selbst gesehen, beobachtet und durchdacht hat. Dem Anfänger ist das Buch ein zuverlässiger Führer zu dem jetzigen Standpunkt der Neurologie, und auch der Fortgeschrittenere wird sich darin oft über einzelne auftauchende Fragen mit Nutzen Rath und Aufschluss holen.

Von besonderem Interesse ist es, in welcher Weise ein Fachmann, wie der Verf., seinen gesammten Stoff eingetheilt hat. Lassen sich doch darin für den Kundigen gewisse maassgebende allgemeine Anschauungen und Grundsätze erkennen. Nach einem ersten allgemeinen Theile, welcher die Untersuchungsmethoden und die allgemeine Symptomatologie der Nervenkrankheiten abhandelt, sondert der Verf. den zweiten speciellen Theil in 7 Abschnitte. Die ersten drei Abschnitte behandeln auf Grund des allgemein üblichen anatomischen Eintheilungsprincips die Krankheiten des Rückenmarks, der peripherischen Nerven und des Gehirns, im vierten Abschnitt werden die „Neurosen“ besprochen, im fünften „die Erkrankungen des Sympathicus, die Angioneurosen und Trophoneurosen“, im sechsten die „Intoxicationszustände mit hervorragender Betheiligung des Nervensystems“, im siebenten Abschnitt endlich „Krankheitszustände, die sich bis auf Weiteres nicht classificiren lassen“. Dabei ist zunächst bemerkenswerth, dass die „localisirten Muskelkrämpfe“ (Facialiskrampf, Accessoriuskrampf u. s. w.) nicht, wie bisher meist üblich, bei den peripherischen Nervenkrankheiten, sondern im Gegen-

satz zu den Neuralgien bei den „Neurosen“ abgehandelt werden — eine Unterscheidung, welche gewiss manches Berechtigte hat, gegen welche sich freilich auch manche Einwendungen machen liessen. Der sechste Abschnitt enthält nur die beiden Kapitel „Alkoholismus“ und „Morphiumsucht“. Dabei tritt aber der Uebelstand zu Tage, dass die toxischen Lähmungen (auch die Alkohollähmung) schon viel früher im Anschluss an die multiple Neuritis besprochen worden sind. Diese Trennung erschwert vielleicht für den Anfänger die so sehr wichtige allgemeine Anschauung von dem Wesen der toxischen Nervenerkrankungen. Den Eindruck eines etwas unglücklich zusammengekoppelten Häufleins macht der siebente Abschnitt (Tetanus, Thomsen'sche Krankheit, Polymyositis, Myxödem und Akromegalie). Warum sich eine ätiologisch so gut gekannte Krankheit, wie der Tetanus, und eine doch ebenfalls keine besonderen Dunkelheiten darbietende Krankheit, wie die Polymyositis, „bis auf Weiteres noch gar nicht classificiren lassen“ sollten, erscheint doch als eine etwas ungerechte Beurtheilung. Myxödem und Akromegalie hätten meines Erachtens ganz gut neben Morbus Basedowii und Hemiatrophie auch ihren Platz unter den „Trophoneurosen“ finden können, die Polymyositis schliesst sich nach allen neueren Erfahrungen ziemlich eng an die Polyneuritis an, während in dem grossen Sack der „Neurosen“ wohl auch für Tetanus und Myotonie noch ein Raum übrig geblieben wäre. In Bezug auf den sechsten Abschnitt könnte vielleicht noch der Wunsch ausgesprochen werden, darin auch eine zusammenfassende Darstellung mancher anderen weniger häufigen Intoxicationszustände (Cocainismus, Ergotismus, Pellagra u. a.) zu finden.

Auf die einzelnen Kapitel des Buches näher einzugehen, mag uns erlassen werden. Wir wüssten hierbei fast allenthalben nur Lobendes zu sagen. Als besonders werthvoll heben wir nur die allgemeinen anatomischen und physiologischen Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten des speciellen Theils hervor. Der Leser bekommt hier, unterstützt durch zahlreiche, gut gelungene Abbildungen, eine kurze, aber alles Wichtige enthaltende Uebersicht über die neuen Errungenschaften in der Anatomie und Physiologie des Nervensystems. Nicht unterlassen möchten wir es auch, rühmend hervorzuheben, wie die gleichzeitige Vertrautheit des Verf. mit der Psychiatrie den Kapiteln über Neurasthenie, Hysterie u. s. w. zu Gute gekommen ist.

Somit können wir dem Oppenheim'schen Lehrbuche von Herzen den besten Erfolg wünschen, welchen es seiner vielen Vorzüge vor allen anderen ähnlichen Werken wegen vollständig verdient.

Strümpell.

## 2.

Maladies du système nerveux. Par le Dr. F. Raymond. Tome II. Scléroses systématiques de la moëlle. Paris, Octave Doin, 1894. 433 p. Avec 122 figures dans le texte.

Dem ersten Bande seiner Vorlesungen, welcher die Lehre von den progressiven Muskelatrophien behandelte, hat Raymond, welcher inzwischen der Nachfolger Charcot's in der Salpêtrière geworden ist, jetzt einen zweiten Theil folgen lassen. Derselbe enthält die in den Jahren

1890—1893 am Hospital Lariboisière gehaltenen Vorlesungen. Weit über die Hälfte des ganzen Bandes (282 Seiten) ist der *Tabes dorsalis* gewidmet, wozu noch weitere 36 Seiten über die verschiedenen Formen der *Pseudo-Tabes* hinzukommen. Es ist dies eine der vollständigsten und besten neueren Bearbeitungen der gesammten Pathologie der *Tabes*, gestützt auf eine sehr umfassende Literaturkenntniss und auf zahlreiche eigene Erfahrungen. Raymond gehört bekanntlich — im Gegensatz zu seinem Vorgänger Charcot — zu den entschiedensten Anhängern der Lehre von der postsyphilitischen Natur der *Tabes*. In einer der Vorlesungen wird die ganze *Tabes-Syphilis-Frage* in besonnener und ausführlicher Weise behandelt. Auch die Therapie der *Tabes* erfährt eine genaue, bis in alle symptomatischen Einzelheiten sich erstreckende Besprechung.

Die letzten acht Vorlesungen haben zum Gegenstande die *Friedreich'sche juvenile Ataxie*, die *spastische Spinalparalyse (Tabes spasmodique)* und die *spastische Cerebralparalyse der Kinder (Little'sche Krankheit)*. Auch hier findet man überall die vollständige Beherrschung des Stoffes, eine übersichtliche und formell abgerundete Darstellung und ein eigenes, auf Beobachtung und Nachdenken gegründetes Urtheil. Wenn freilich Raymond geneigt ist, das Vorkommen einer primären spinalen Seitenstrangklerose, also das Vorkommen einer eigentlichen spastischen Spinalparalyse ganz in Abrede zu stellen, so dürfte dieser Standpunkt neueren Beobachtungen gegenüber doch nicht mehr streng festzuhalten sein.

---

Strümpell.

3.

*Lezioni di clinica medica dal Dott. G. Rummo. Malattie del sistema nervoso. Napoli 1894. 309 S.*

Nach Art der französischen *Leçons* hat der bekannte Neapler Kliniker Rummo eine Reihe von klinischen Vorlesungen über verschiedene Gegenstände aus der Nervenpathologie in dem vorliegenden Bande vereinigt. Die beiden ersten Vorträge behandeln die Worttaubheit, die folgenden Vorlesungen die typischen und atypischen Formen der *Paralysis agitans*, die initialen Augenstörungen bei der *Tabes* und die Verwerthung von Augenstörungen bei der Diagnose von Gehirntumoren. Die drei letzten Vorlesungen sind besonders lehrreich; in ihnen bespricht Rummo die anomalen und unvollständigen Formen der *Syringomyelie*.

Alle Vorlesungen haben einen selbständigen wissenschaftlichen Werth, weil ihnen neue eigene klinische und anatomische Beobachtungen des Verf. zu Grunde gelegt werden.

---

Strümpell.

4.

*Die pathologische Histologie der Grosshirnrindenerkrankung bei der allgemeinen progressiven Paralyse mit besonderer Berücksichtigung der acuten und Frühformen. Monographisch bearbeitet von O. Binswanger. 186 S. u. 1 lithogr. Tafel. (G. Fischer, Jena 1893.)*

Binswanger, der hier die Ausbeute jahrelanger Arbeit vorlegt, kommt zu Resultaten, die der noch immer bevorzugten Lehre von der

interstitiellen Encephalitis und Leptomeningitis diametral gegenüberstehen. Das Untersuchungsmaterial bilden 21 Fälle nach bestimmtem Plane ausgesuchter acuter und Frühformen, und die Ergebnisse laufen im Wesentlichen darauf hinaus, dass der Primärprocess auf chronischen, diffusen, atrophisch-degenerativen Veränderungen der specifischen Nervensubstanz (höchst wahrscheinlich ausgehend von den feinsten Verästelungen der Nervenfasern und Nervenzellen) beruht. Alles, was an pathologischen Vorgängen, ausserdem in der Grund- und Stützsubstanz, sowie an den Gefässen abläuft, ist weder derart, dass daraus die Nervenveränderungen als Folgezustände sich ergeben könnten, noch auch tragen sie in den Anfangsstadien die Charaktere echt entzündlicher (exsudativer) Processe, wenn auch solche bei weiterem Bestande des Leidens sich einzustellen pflegen. Desgleichen kommt der Erkrankung der Leptomeninx der Rang einer Primäraffection nicht zu, wenn sie sich auch von weittragendem Einfluss auf den ferneren Verlauf des Leidens zeigt. Ein Eingehen auf Einzelheiten ist im Referatrahmen unmöglich, würde ja auch Niemandem, der in der Paralysefrage orientirt sein oder gar mitreden will, das eingehende Studium dieser Monographie ersparen, ein Studium, das doppelt lehrreich ist, da in den einzelnen Abschnitten die eigenen Untersuchungen von subtiler Kritik des derzeitigen methodologischen, normal- und pathologisch-anatomischen Besitzstandes ergänzt werden.

---

Specht (Erlangen).

5.

Die paralytischen Anfälle. Klinischer Vortrag von Dr. Clemens Neisser (Leubus). 40 S. (F. Enke, Stuttgart 1894.)

Verfasser möchte einestheils den Begriff der paralytischen Anfälle erweitert, andernteils dieselben in engere Beziehung zum Gesamttcomplex der paralytischen Erscheinungen gebracht wissen. Ersteres thut er, indem er die „psychischen Anfälle“ mit in die altgewohnte Bezeichnung herübernimmt, Letzteres, indem er die Gesamtheit dieser Insulte lediglich als acute Schübe des im Uebrigen schleichenden Krankheitsverlaufes auffasst. Für die anatomische Grundlage der Anfälle sind ihm die bekannten Lissauer'schen Befunde beweiskräftig genug, wobei er sich freilich, von anderen Zweifeln ganz zu schweigen, das Zustandekommen der Allgemeinerscheinungen des Anfalls nicht anders, als mit der gekünstelten Annahme vorzustellen vermag, dass sie durch — infolge rapiden Zugrundegehens umfangreicher Gewebspartien entstandene — Druckschwankungen veranlasst seien (vgl. die inzwischen erschienene Mittheilung desselben Verf. über „paralytische Anfälle nicht corticalen Sitzes“ in der Deutsch. med. Wochenschrift. 1894).

---

Specht (Erlangen).

6.

Diagnostik der Geisteskrankheiten. Für praktische Aerzte und Studirende. Von R. Sommer. Mit 24 Illustrationen. 302 S. Wien u. Leipzig, Urban & Schwarzenberg. 1894.

Sommer hat einen glücklichen Wurf gethan, und man muss sich nur wundern, dass in unserer schreibfrohen Zeit nicht schon früher Aehn-

liches probirt wurde, denn seit Spielmann's vortrefflicher, aber nun doch schon veralteter Diagnostik liegt meines Wissens kein ähnlicher Versuch vor. Ueber die Bedürfnissfrage braucht man kein Wort zu verlieren. An Lehrbüchern und Compendien ist jetzt zwar kein Mangel, aber sie lassen den Neuling im Stich, wenn er mitten in der rauen Wirklichkeit steht; seine Angst und Noth und seine verzweifelte Fehldiagnosen kennt man zur Genüge. Aus solcher Unbeholfenheit soll nun ein Buch, wie das vorliegende, erlösen, und schon nach kurzem Studium ist man sich klar, dass Sommer seine Aufgabe trefflich gelungen. Man sieht bei der Lectüre die Klinik vor sich erstehen mit all ihren anregenden Eindrücken, ihrem erfrischenden Wechsel zwischen handgreiflicher Praxis und klärender Theorie. Ich will es mir ersparen, die Vorzüge der hier gewählten Darstellungsweise näher zu analysiren; möchten recht viele Lernbedürftige, wenn sie sich an Lehrbüchern satt gelesen, zu ihrem eigenen Vortheile sich davon überzeugen. Dass manche seiner Anschauungen mit anderen Lehrmeinungen nicht übereinstimmen, dass man dies oder jenes anders wünschen möchte, ist nebensächlich gegenüber der Güte der Gesamtleistung. Man ist noch kein Prophet, wenn man diesem Buch einen vollen Erfolg prognosticirt.

---

Specht (Erlangen).

7.

Vorträge über Irrenpflege. Für Pfleger und Pflegerinnen, sowie für Gebildete jedes Standes. Von F. Scholz. II. vermehrte und verbesserte Auflage. 136 S. Bremen, M. Heinsius Nachf. 1895.

Diese populäre Psychiatrie eignet sich wohl mehr für „Gebildete jedes Standes“ und etwa für das Oberpflegepersonal, weniger dagegen für Pfleger und Pflegerinnen gewöhnlichen Schlages, die noch auf unabsehbare Zeit hinaus sich grösstentheils aus dem Dienstbotenpersonal reerutiren würden.

Die einzelnen Theile des Buches sind nicht gleichwerthig. Am schönsten lesen sich jene Kapitel, in denen Scholz mit schlichten, warmen Worten dem Pflegepersonal die Herzen für das Leiden und die Hilfsbedürftigkeit zu öffnen sucht und mit vorzüglichen Anleitungen über ihr einzuschlagendes Verhalten und den speciellen Pflegedienst an die Hand geht. Die psychologischen und symptomatologischen Theile dagegen enthalten Eigenartigkeiten, die nicht immer ganz harmlos sind. So könnte z. B. die veraltete Auffassung der Paralyse als einer Complication des Irreseins dem Arzte den peinlichen Vorwurf des Laien einbringen, dass er infolge therapeutischer Fehler diese „Complication“ nicht verhütet habe. Mehr noch aber hätte Scholz im therapeutischen Theil anderen Anschauungen Gerechtigkeit widerfahren lassen dürfen. Ueber geschlossene Anstalten, über Isolirung, über Bettbehandlung u. s. w. darf man ja wohl auch anderer Meinung sein, und dem Laien darf es nicht verschwiegen bleiben, dass die Kranken auch unter anderen therapeutischen Maximen vorzüglich aufgehoben sind.

---

Specht (Erlangen).

## 8.

Die Verkennung des Irreseins. Von C. M. Brosius. II. Aufl. 130 S. Leipzig, P. Friesenbahn. 1894.

An Aufklärung weiterer Kreise über das Irresein kann immer noch nicht genug geschehen; die letzten Jahre haben uns ja nach dieser Richtung Unglaubliches erleben lassen. So hat sich denn auch diese Schrift, von der erfreulicher Weise schon nach wenigen Monaten eine 2. Auflage erscheinen musste, die dankenswerthe Aufgabe gesetzt, die enormen Gefahren der verschrobenen Laienanschauungen zu schildern und durch gemeinverständliche Belehrung gesündere Begriffe zu verbreiten. Möge das Schriftchen jene Schäden zu paralysiren helfen, wie sie der gegnerische Schund von der „modernen Vehme“ u. s. w. noch täglich anrichtet.

Specht (Erlangen).

## 9.

Die Persönlichkeit. Pathologisch-psychologische Studien. Von Th. Ribot. Nach der IV. Auflage des Originals übers. von Dr. F. Pabst. 179 S. Berlin, Georg Reimer. 1894.

Ribot fasst seinen Gegenstand hauptsächlich von der pathologischen Seite an, und indem er so der Reihe nach die körperlichen, gemüthlichen und intellectuellen Voraussetzungen der Persönlichkeit einer genauen Analyse unterzieht und zum Schluss an der Hand der so gewonnenen Befunde die künstlich getrennten Elemente wieder zu organischen Gruppen vereinigt, kommt er zu einem Endergebnisse, wie es in seinen Hauptzügen der von der modernen Associationspsychologie gegebenen Construction des Persönlichkeitsbegriffes entspricht, jedoch mit einer Hervorhebung der fundamentalen Bedeutung des Gemeingefühls, wie man dies sonst nicht so ausgesprochen findet. Einzelne Seiten des Problems sind nicht tief genug angeschnitten, auch verräth die Auswahl des casuistischen Beweismaterials nicht überall die glücklichste Hand; dagegen ist die Form der Darstellung sehr einschmeichelnd und dem Verständniss auf halbem Wege entgegenkommend.

Specht (Erlangen).

## 10.

Die Localisationstheorie, angewandt auf psychologische Probleme. Beispiel: Warum sind wir zerstreut? Von G. Hirth. 73 S. München 1894. G. Hirth's Verlag.

Schon der Titel dieser Schrift lässt nichts Gutes ahnen, und thatsächlich provocirt fast jede Seite lebhaften Widerspruch. Es soll ja nicht geleugnet werden, dass da und dort feine Beobachtungen und geistreiche Bemerkungen anregend wirken, allein der Gesamteindruck ist ein unbefriedigender. Da werden vollkommen in der Luft hängende Hypothesen breitgeschlagen, dicht daneben müssen sich banale Wahrheiten eine überflüssige Vertretung gefallen lassen, und das Alles wird in einem Stil servirt, der durch seine gesuchte Eigenart und den häufigen Gebrauch neuer Termini und gekünstelter Analogien und Bilder die Lust am Stu-

dium bald erlahmen lässt. Der Hauptfehler dieser Arbeit liegt aber darin, dass Hirth falsche Vorstellungen von der Art der Befruchtung der Psychologie durch die Localisationstheorie cultivirt. Diese Befruchtung besteht ganz gewiss nicht darin, dass, wie es hier geschieht, in ihren Elementen und deren gegenseitigen Beziehungen noch nicht genügend geklärte psychologische Vorgänge mit anatomischen und physiologischen Anschauungen, die ihrerseits zumeist selbst noch sehr wackeliger Natur sind, verbrämt werden.

Specht (Erlangen).

---